

Brückenbauerinnen ins Jetzt

GT-INTERVIEW Anja Merz und Kirsten Heim vom „Café Kränzchen“ sprechen über ihre Arbeit mit an Demenz erkrankten Menschen

Von Peter Völker

GRÜNDAU. Demenz-Erkrankungen haben in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Eine Studie des Forsa-Instituts hat im Auftrag der DAK-Gesundheit herausgefunden, dass jeder zweite Deutsche eine Demenzerkrankung fürchtet. Besonders hoch ist der Anteil unter den über 60-Jährigen. Unter den Mitgliedern der Barmer Ersatzkasse, die im Jahre 2009 mit über 60 Jahren verstarben, waren 47 Prozent der Frauen und 29 Prozent der Männer demenzkrank. In den Jahren vor dem Tod waren davon jeweils etwa 90 Prozent pflegebedürftig. Die Krankheit ist nicht nur für die Betroffenen eine schreckliche Erkenntnis, sondern überfordert in vielen Fällen auch das persönliche Umfeld. Das Mehrgenerationenhaus Anton macht im Sozialzentrum der Gemeinde in Hain-Gründau ein Angebot für Demenzerkrankte. Das GT sprach mit den beiden zuständigen Organisatorinnen, Anja Merz und Kirsten Heim, über die ersten Erfahrungen in der Betreuung Demenz-Kranker.

Interview

Anja Merz und Kirsten Heim
Mitarbeiterinnen „Café Kränzchen“

Welchen ganz persönlichen Zugang zur Therapiearbeit mit Demenz-Kranken haben Sie?

Anja Merz: Ich habe 30 Jahre in meinem Beruf als Krankenschwester gearbeitet und musste mich aus gesundheitlichen Gründen neu orientieren. Zunächst habe ich zwei Jahre in einem Verwaltungsberuf gearbeitet, bis ich mich entschloss, eine Qualifizierung zum Case Manager zu beginnen. In dieser Zeit machte ich ein Praktikum beim Pflegestützpunkt Main-Kinzig-Kreis. Seit 2011 war ich als ehrenamtliche Demenzbegleiterin im „Café Kränzchen“. Seit Mai 2015 arbeite ich mit einer Festanstellung im Mehrgenerationenhaus.

Kirsten Heim: Bis 2006 habe ich in meinem Ausbildungsberuf als Arzthelferin gearbeitet, zuletzt viele Jahre im Praxismanagement. Dann habe ich mich entschlossen, aufgrund persönlicher Berührungspunkte mit Demenzkranken, mich beruflich zu verändern. Ich absolvierte verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen und habe danach im sozialen Dienst in einem Seniorenheim gearbeitet. Sabine Zoller, Vorstandsmitglied des Mehrgenerationenhauses kontaktierte mich 2011. Gemeinsam entstand die Idee zum „Café Kränzchen“.

Der Mensch muss aufgrund seiner verkümmerten Instinkte und seines Bewusstseins von der pränatalen Phase bis ins hohe Alter immer dazu lernen, um das Leben zu meistern. Ist es für viele unter Demenz Leidende und ihr Umfeld deshalb so schockierend, wenn sich dieser mentale Prozess umkehrt?



„Der an Demenz Erkrankte weiterhin ein Mensch mit Fähigkeiten und Bedürfnissen ist, der auch Freude am Leben haben will und kann“, sagen Anja Merz und Kirsten Heim. Foto: dpa

Heim: Veränderungen machen dem Mensch immer Angst. Die Diagnose Demenz ist sicherlich zunächst ein schockierender Befund für den oder die Betroffenen und ihre Angehörigen. Uns ist es sehr wichtig, den Angehörigen zu vermitteln, dass der an Demenz Erkrankte weiterhin ein Mensch mit Fähigkeiten und Bedürfnissen ist, der auch Freude am Leben haben will und kann.

Was genau geschieht, wenn die Demenz schleichend einsetzt?

Merz: Der Betroffene findet sich im Alltag immer weniger allein zurecht, er benötigt zunehmend und vermehrt Unterstützung.

Kann der Betroffene in einem frühen Stadium erkennen und begreifen, dass er von Demenz betroffen ist?

Heim: Ja, er nimmt die Veränderung in den meisten Fällen bewusst wahr. Dies führt sehr oft zu Ängsten, depressiven Verstimmungen und in vielen Fällen zum sozialen Rückzug. Der Betroffene vermeidet Situationen, die ihn überfordern.

Viele Außenstehende sind erschrocken, hilflos und manchmal sogar aggressiv, wenn ein Familienmitglied Demenz-Symptome zeigt? Was raten Sie solchen Bezugspersonen von Demenz-Kranken?

Merz: Wir raten den Angehörigen, sich gründlich über das Krankheitsbild zu informieren und sich rechtzeitig Hilfe zu holen. Der Pflegestützpunkt Main-Kinzig-Kreis bietet bei allen Fragen rund um das Thema Demenz und Pflege solche Informationen und Unterstützung an.

Muss man bei der Beurteilung der Diagnose zwischen dem Alzheimer-Syndrom und der sogenannten sekundären Demenz unterscheiden und welche Konsequenzen hat das für den Umgang mit der Krankheit?

Heim: Grundsätzlich unterscheidet man zwischen primären und sekundären

Formen der Demenz. Sekundäre Formen sind Folgeerscheinungen anderer, meist außerhalb des Gehirns angesiedelter Grunderkrankungen wie zum Beispiel Stoffwechselerkrankungen, Vitaminmangelzustände oder chronische Vergiftungszustände durch Alkohol oder Medikamente. Die Grunderkrankung ist behandelbar, somit ist eine Rückbildung der demenziellen Beschwerden in manchen Fällen möglich. Bei der Alzheimer-Demenz gibt ein frühzeitiges Erkennen dem Betroffenen die Chance, sich mit der Krankheit und ihren Folgen auseinanderzusetzen. Für unseren Umgang mit den Erkrankten spielt es keine Rolle, da wir unsere Gäste individuell betreuen.

Das menschliche Gehirn speichert besonders bewegende, emotionale Erlebnisse zusammen mit Szenen, Bildern, auch mit Musik ab. Kann man zu Demenz-Kranken über den Einsatz dieser Bilder und Töne des vergangenen Lebens wieder eine Brücke ins Jetzt bauen?

Merz: Ja, hier wird die Gefühlswelt angesprochen, und diese ist die einfachste, direkteste Form des miteinander Umgangs. Die Gefühlswelt ist der wichtigste Zugangsweg zu den Betroffenen.

Wie kommt man an die positiven Lebenserfahrungen der Patienten heran? Welche Rolle spielt dabei die Biografiearbeit?

Heim: Die Lebenserfahrung lässt sich meistens sehr gut im Gespräch mit dem Betroffenen und dessen Angehörigen erarbeiten. Auch negative Erlebnisse sind wichtig! Die professionelle Biogra-

fiarbeit ist eine wichtige Technik, um mit dem gelebten Leben umzugehen und Brücken ins Jetzt zu bauen.

Kann man eine Demenz-Therapie erfolgreich ohne die Einbeziehung des persönlichen Umfeldes gestalten? Wie sollten Bezugspersonen in die Therapie einbezogen werden?

Merz: Es gibt keine Therapie, die die Erkrankung Demenz heilt. Wichtig für den Erkrankten ist der individuelle Umgang mit seiner Persönlichkeit, dabei spielt sein persönliches Umfeld eine bedeutende Rolle. Bezugspersonen sollten sich daran erinnern, dass viele Verhaltensauffälligkeiten nicht von den Demenzkranken kontrolliert werden können. Die Verhaltensänderungen sind nicht das Resultat einer schwierigen Persönlichkeit im Alter, sondern eine zerebrale Schädigung.

Welchen grundsätzlichen therapeutischen Ansatz verfolgen Sie in Ihrer Einrichtung?

Heim: Unser „Café Kränzchen“ verfolgt keinen klassischen therapeutischen Ansatz, unsere Gäste sollen sich in unserer Betreuungszeit wohlfühlen. Hier darf jeder sein, wie er ist – er wird individuell nach seinen Bedürfnissen betreut und gefördert.

Was halten Sie vom Einsatz von Psychopharmaka bei Demenz-Kranken?

Merz: Das ist Sache des behandelnden Arztes und dieser muss es individuell entscheiden. Für uns ist eher wichtig, die Trauer zuzulassen und zu helfen, dass sie ausgehalten werden kann.

Hat auch ein schwer Demenz-Kranker mit einer Therapie eine Chance, seine Krankheit ohne psychisches Leiden zu leben?

Heim: Es gibt in jedem Stadium der Demenz Phasen von Trauer, Abschied und Ängsten, aber auch Phasen von Freude, Zufriedenheit und glücklich sein. Jede dieser Phasen ist ein Teil der Erkrankung und der Betroffene sollte diese unterschiedlichen Gefühle auch ausleben dürfen. Man sollte dem Erkrankten dabei in jeder Phase die angemessene Hilfestellung geben.

Auch Bezugspersonen leiden, wenn sie den mentalen „Verfall“ ihres geliebten Menschen erleben? Brauchen Sie auch eine Therapie?

Merz: Auf jeden Fall sollten sich die Angehörigen schon im frühen Stadium der Erkrankung Hilfe und Entlastung holen, damit es nicht zu einer Überforderung kommt. Anlaufstellen wären hierfür auch der Pflegestützpunkt, niederschwellige Betreuungseinrichtungen wie wir oder Tagespflegeeinrichtungen. Wir erleben hier in Hain-Gründau, dass auch der Austausch und das Gespräch für Angehörige mit anderen Betroffenen sehr wichtig ist.

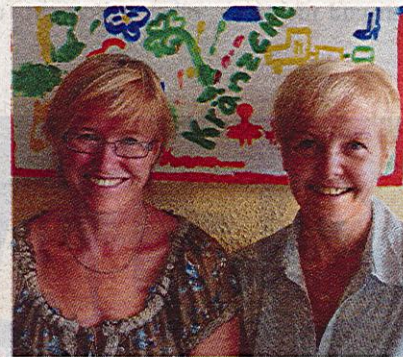
Der populäre Film „Honig im Kopf“ von Til Schweiger handelt von einem Demenz-Kranken. Werden in dem Film nach Ihrer Ansicht die Krankheit und die damit verbundenen familiären Probleme realistisch dargestellt?

Heim: In dem Kino-Streifen werden teilweise realistische Probleme angesprochen. Aber was in dem Film besonders gut rüber kommt, ist, dass man auch mit dieser Erkrankung lachen und leben darf.

Worteläuterung „Case Management“: Das Ziel im Fallmanagement ist eine wohl organisierte und bedarfsgerecht auf den einzelnen Fall zugeschnittene Hilfeleistung, in welcher der Versorgungsbedarf eines Klienten oder Patienten erbracht wird. Dabei wird als Leistung die gesamte Unterstützung sowohl über einen definierten Zeitraum als auch quer zu bestehenden Grenzen von Einrichtungen, Dienstleistungen, Ämtern und Zuständigkeiten geplant, implementiert, koordiniert, überwacht und evaluiert. Case Management findet vielfältig Anwendung im Sozial- und Gesundheitswesen.

KONTAKT

Pflegestützpunkt Main-Kinzig-Kreis,
Hailerer Straße 24, 63571 Gelnhausen
Öffnungszeiten: montags bis freitags 9 bis 12 Uhr, dienstags 13 bis 15 Uhr, donnerstags 14 bis 17.30 Uhr und nach Vereinbarung. **Ansprechpartner:** Dietmar Appl, Telefon 06051/9741-48003; Verena Campbell; Telefon 06051/9741-48012; Fax: 06051/9741-48158; E-Mail: pflegestuetzpunkt@kca-mkk.de



Anja Merz und Kirsten Heim arbeiten für das Mehrgenerationenhaus Anton mit an Demenz erkrankten Menschen. Foto: Völker